



Einen neuen Massstab für wohngesundes Bauen setzen Andreas Zimmermann Architekten AG in Leimbach.

PO

Projekt im Fokus

Umweltgifte bleiben draussen

In Leimbach entsteht ein Pionierbau mit 15 Wohnungen für Umwelt-Empfindliche

Im Frühjahr beginnt in Zürich Leimbach die Arbeit an einem Bau, der Aufsehen erregt. Erstmals in Europa entsteht hier ein Haus mit Wohnungen, deren Bauweise auf Menschen abgestimmt ist, die an MCS leiden. Die Betroffenen sind allergisch auf Schadstoffe, etwa auf Bauchemikalien, auch bei geringer Konzentration.

Unter dem Begriff «Multiple Chemical Sensitivity» verbirgt sich indes kein homogenes Krankheitsbild: Betroffene reagieren auf unterschiedliche Auslöser mit verschiedenen Symptomen, weshalb sich MCS-gerechtes Bauen bisher auf Einzelobjekte im Eigentum beschränkte. Die in Leimbach geplante Architektur mit 15 Wohnungen stellt insofern ein Pilotprojekt dar, als sie für unterschiedliche Anforderungen gleich gute Bedingungen schaffen muss.

Kokon-Gefühl

Beim Haus am Rebenweg werden möglichst emissionsfreie Materialien verwendet – laut dem Architekten Andreas Zimmermann sind dies vor allem mineralische oder hoch gebrannte Produkte wie Backstein oder Kalkverputze. Darüber hinaus liegt dem Entwurf die Idee zugrunde, dass die Mieter in ihrer Wohnung vor schädlichen Einflüssen der Aussenwelt geschützt sind: Als Entrées dienen Schleusen, und ein entlüftetes, vorgelagertes Schrankzimmer sorgt dafür, dass keine Schadstoffe ins Schlafzimmer getragen werden. Haus-

installationen wie Wasser-, Elektro- oder Heizleitungen, Nasszellen und Küchen kommen zudem Rücken an Rücken zur benachbarten Wohnung zu liegen, so dass die gegenseitigen Auswirkungen auf die einzelnen Wohneinheiten minimal bleiben.

Das Ergebnis ist ein klassischer Zellen-Grundriss. Was die landläufige Vorstellung von luftig leichtem Wohnen konterkariert, dürfte aber in seinem spezifischen Kokon-Gefühl den Bedürfnissen von MCS-Betroffenen entgegenkommen. Immerhin: Glastüren sorgen für Transparenz und Leichtigkeit und durchgehende Bodenbeläge für Grosszügigkeit.

Dank der Wohnbauförderung sind 5,3 Millionen der veranschlagten Baukosten von 6 Millionen Franken gesichert, neben Stadt und Kanton Zürich unterstützen der Bund und der Solidaritätsfonds der Wohnbaugenossenschaften das Projekt mit Darlehen. Die restlichen rund 700 000 Franken muss die Wohnbaugenossenschaft «Gesundes Wohnen MCS» laut Co-Präsidentin Marianne Dutli Derron mittels Spenden selber decken. Für die Leiterin der Förderstelle gemeinnütziger Wohnungsbau der Wohnbaugenossenschaften Zürich (SVW) kommt der gesellschaftlichen Ausrichtung des Leimbacher Projektes grosse Bedeutung zu, da Betroffene oft nur kleine Einkommen hätten oder IV-Bezüger seien; die Mieten werden je nach Wohnungsgrös-

se zwischen 1050 und 1350 Franken liegen. Derzeit führt der Umwelt-Chemiker Ueli Kasser mit einer Gruppe von Probanden Materialtests durch, Fugenmaterial oder Farben werden auf Verträglichkeit geprüft, um schadstofffreie Innenräume und ein gesundes Wohnklima zu erreichen. Die Stadt Zürich, die das Grundstück im Baurecht zur Verfügung stellt, begleitet den Prozess mit einer Studie. Sie erhofft sich Aufschlüsse für den Wohnungsbau, auch für Schulhäuser oder Alterssiedlungen.

Gesundes Wohnen immer wichtiger

Um bei dem Pilotprojekt möglichst unverfälschte Daten gewinnen zu können, werden sich die künftigen Bewohner an eine rigide Hausordnung halten müssen. So wird es ein Rauch- und ein WLAN-Verbot geben sowie Regeln für den Umgang mit Waschmitteln.

Die Erkenntnisse, die man hier gewinnt, sind von breitem Interesse. «Gesundes Wohnen wird beim Bau immer wichtiger», sagt der Architekt. Neubauten würden heute früher bezogen und seien deshalb weniger gut ausgetrocknet und ausgelüftet, was zu höheren Belastungen durch Baustoffe führe. Einige Hersteller und Lieferanten haben die Chance des Pionierbaus erkannt und engagieren sich beim Projekt am Rande von Zürich, da man hier im Bereich des «wohngesunden Bauens» Entwicklungsarbeit leistet.

Claudia Schwartz